

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mk. 2.40 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 18 392.



Anzeigenpreis beträgt für die übliche Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Anzeigen bis 10 Pfennig. Gegründet 1863. • Geschäftsstelle: Alte Marktplatz. • Telefon Nr. 109.

Der „Oberurseler Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Ausgabe von Lebensmitteln
in der Woche vom 22. bis 28. Juli 1918.

Es gelangen zur Ausgabe:

Fleischbrühwürfel:

Jedermann in beliebiger Menge gegen Vorlage der Lebensmittelkarte am Donnerstag, den 25. Juli, vorm. 8½—12 Uhr im Zimmer Nr. 1 der Lebensmittelstelle.

Preis per Stck 5 Pf.

Oberursel (Taunus), den 20. Juli 1918.

Der Magistrat: J. Füller.

Kinder-Nahrung.

Die im Jahre 1918, 1917 und 1916 in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember geborenen Kinder, erhalten am Samstag, den 27. Juli, im Lebensmittelbüro Zimmer Nr. 4 je 1 Stck à 40 Pf.

Oberursel (Taunus), den 23. Juli 1918.

Der Magistrat: J. Füller.

Brot- und Zuckerkartenumtausch

findet Samstag, den 27. Juli, von 2—4 Uhr nachmittags in den bekannten Ausgabestellen statt.

Es wird wiederholt auf folgendes hingewiesen:

Die Abholung hat in der festgesetzten Zeit zu geschehen. Kinder unter 12 Jahren werden hierzu nicht zugelassen.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten mit Namen versehenen Stammkarte. Bei einseitiger Nichtverabfolgung einer neuen Karte ist der Kopf der alten nicht abzugeben, sondern als Anweisung zu behalten.

Die Karten sind bei Empfang sofort nachzuprüfen, nachträgliche Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden.

Für in Verlust geratene Karten wird kein Ersatz geleistet; verfallene, alte Abschnitte können unter keinen Umständen nachträglich gegen neue eingetauscht werden.

Jede Nachfrage nach eripierten oder übrigen Brotarten ist geodlos.

Die Abstemperung für Weizenbrot kann nicht am Umtauschtag, sondern erst vom Gültigkeitstage der Karten ab erfolgen.

Oberursel (Taunus), den 23. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Wengel.

Bezugskarte für Karosfeln.

Diejenigen Personen, welche ihre Bezugskarte noch nicht abgeholt haben, können dieselben am Freitag, den 26. Juli, nachmittags von 2—4 Uhr im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 4 erhalten.

Oberursel (Taunus), den 23. Juli 1918.

Der Magistrat: J. Füller.

Zeisenkarten-Ausgabe.

Für die Zeit vom August 1918 bis Januar 1919 erfolgt Samstag, den 27. Juli gleichzeitig mit den Brot- und Zuckerkarten.

Zusatzzeisenkarten werden nicht in den Bezirksstellen, sondern im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 2, umgetauscht.

Oberursel (Taunus), den 23. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Wengel.

Früh-Druckhohlen

werden an Landwirte, die in ihrem Hofe dreichen lassen, Donnerstag, den 25. Juli, von 8—11 Uhr vormittags am städtischen Lagerplatz, Eppsteinerstraße ausgegeben.

Auf die Lohne Roggen, Weizen oder Wintergerste wird 1 Zentner Kohlen gerechnet.

Die Bezugskarte sind zuvor in der Lebensmittelstelle, Zimmer Nr. 2 abzuholen.

Wer die Abholung verlässt, kann seine Kohlen nachgeliefert erhalten.

Oberursel (Taunus), den 20. Juli 1918.

Der Magistrat: J. B. Wengel.

Ablieferung von Metall- und Einrichtungsgegenständen.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle und Einrichtungsgegenstände hat in der Sammelstelle Schulstraße Nr. 9 (alter Bullenstall) nachmittags von 2½—4 Uhr zu erfolgen und zwar für die Straßen:

Niedergasse am 24. Juli ds. Js.
Freilichtstraße " 25. " " "
Eppsteinerstraße und Weidengasse " 26. " " "

Alles weitere ist aus den i. St. ergangenen Aufforderungen zu ersuchen.

Oberursel (Taunus), den 15. Juli 1918.

Der Magistrat.

Aehrenlesen betr.
Das Aehrenlesen ist bis zur Abernung der Getreidefelder verboten.
Unbefugtes Betreten von fremden Grundstücken wird strengstens bestraft.
Oberursel (Taunus), den 19. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung: Füller.
Schaffhalter,

welche ihren gesamten diesjährigen Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagnahmestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, erhalten auch im Jahre 1918 von der Kriegswollbedarf-Akt.-Ges., Berlin, gutes Strickgarn.
Anträge auf Garnlieferung sind im Stadthaus (Zimmer 8) schriftlich oder mündlich zu stellen, wofür auch jede weitere Auskunft erteilt wird.
Oberursel (Taunus), den 15. Juli 1918.

Der Magistrat.

Der Krieg.
Der deutsche Tagesbericht.
Heftige Seilangriffe gescheitert.
52 Flugzeuge abgeschossen.
Großes Hauptquartier, den 23. Juli 1918.
(H. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Englische Abteilungen tiefen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein.
Züdlich der Aisne hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gestern nicht erneuert. Auch der Artilleriekampf hat hier an Stärke nachgelassen. Beiderseits des Durey und zwischen Durey und Marne führte der Feind fast an allen Abschnitten heftige Seilangriffe. Sie wurden abgewiesen; züdlich des Durey brachte sie unser Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Foulgonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne eindringen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Dertliche Kämpfe züdwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und 4 Zerscherballone abgeschossen.
Leutnant Loewenhardt errang seinen 42. und 43., Leutnant Villik seinen 26., Leutnant Bolle seinen 25. und Leutnant Pipard seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Chef Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.
Scheitern neuer feindlicher Angriffe.
Berlin, 23. Juli, abends. (H. I. B. Amtlich.) Dertliche Kämpfe auf dem Westufer der Aisne. Zwischen Soissons und Reims hat die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz erneute einheitliche Angriffe starker feindlicher Waffen zum Scheitern gebracht.

Der österreichische Tagesbericht.
Wien, 23. Juli. (H. I. B.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. An der albanischen Front setzte der Feind seine Angriffsbemühungen beiderseits des oberen Devoli fort. Sie wurden alle abgeschlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Heeresberichte.
Paris, 23. Juli. (H. I. B.) Amerikanischer Heeresbericht vom 22. Juli: Im Zusammenstoß mit den Franzosen setzten wir unser Vorgehen fort, gingen über die Straße Soissons-Chatou-Thierry zwischen Durey und Chateau hinaus und erreichten die Straße Beaupré-Charterres. Andere amerikanische Einheiten überschritten die Marne und besetzten einige Städte, deren Zustand die große Eile verrät, in der man sie verlassen hat.

Der Seekrieg.
Berlin, 22. Juli. (H. I. B. Amtlich.) Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Ziegler von rund
19 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootbente im Juni 521 000 Tonnen

Berlin, 23. Juli. (H. I. B. Amtlich.) Im Monat Juni sind insgesamt 521 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbringenden Handelschiffraumes versenkt worden.
Der ihnen zur Verfügung stehende Handelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hierfür sind rund 11 175 000 Bruttoregistertonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte.
Nach den inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer den seiner Zeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Bruttoregistertonnen durch kriegsgerichtliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Monat Juni hat der deutschen Unterseeboote ein Ergebnis von 521 000 Tonnen gebracht. Damit ist der Welt ein unüberlegliches Zeugnis dafür abgeben worden, daß der uneingeschränkte deutsche Unterseebootskrieg unweigerlich seine Wirkung tut. Trotz der reichenden Abwehrmaßnahmen Englands, trotz der mit großen Hoffnungen in den Dienst gestellten Seeflugboote arbeitet sich der von deutscher Zähigkeit, Treue und Pflichterfüllung getragene Unterseebootskrieg seinem Ziele zu. Nicht daß die Zahl der versenkten Tonnen geringer geworden ist — zu Beginn des uneingeschränkten Unterseebootskrieges rechnete man bei uns überdies mit einem Monatsdurchschnitt von 500 000 Tonnen —, sondern, daß sie im stetig steigenden Verhältnis zur Zahl des den Feinden noch zur Verfügung stehenden Gesamtchiffraumes — etwa 9—10 v. H. — steht, ist von Bedeutung, und von diesem Gesichtspunkte aus ist man erst in der Lage, zu erkennen, daß es auch unter See ohne Aufhören voran geht.

Erfolge unserer Seeflieger.

Berlin, 23. Juli. (H. I. B. Amtlich.) Von unterrichteter Seite werden wir auf die beachtenswerte Tatsache hingewiesen, daß die Seeflieger des Marinestabs in den letzten Wochen sechs englische Kuris-Großflugboote in der südlichen Nordsee und vor der Themse-Ärmelung vernichtet haben. Dieser Erfolg wird vielleicht nicht überall hoch genug eingeschätzt. Er bedeutet fraglos mehr als der Abschluß irgend eines anderen Flugzeuges. Die Engländer hatten gehofft, in diesen Flugbooten ein wichtiges Mittel zur Unterbindung des U-Bootskrieges in ihren Küstengewässern gefunden zu haben. Unsere Seeflieger an der flandrischen Küste haben gezeigt, daß sie auch mit diesem nicht zu verachtenden Gegner, der in vieler Hinsicht eine neue Entwicklungstufe der Luftmasse darstellt, fertig zu werden wissen. Das Kuris-Boot ist ausgerüstet mit zwei starken Motoren zu je 350 Pferdestärken, hat für 10 Stunden Betriebsstoff und eine Geschwindigkeit von 155 Kilometer in der Stunde. Seine Bewaffnung besteht aus einem Kommandanten und vier Mann. Als Angriffswaffe gegen unsere U-Boote führt es vier schwere Wasserbomben mit sich; außerdem hat es eine Bewaffnung von vier Maschinengewehren.

Zur Versenkung der „Waterland“.

Hamburg, 23. Juli. (H. I. B.) Die „Waterland“ war von den Amerikanern mit ganz besonderen Sicherheitsmaßnahmen, hauptsächlich mit sehr starken Ketten gegen Torpedierungen ausgerüstet worden, so daß sie sich darauf berufen, daß das Schiff, selbst wenn es ein Torpedo erreiche, nicht zum Sinken gebracht werden könne. Sie war außerdem mit Doppelwandung und unzähligen Schotten versehen. In Hamburg erregte die Meldung von der Torpedierung das denkbar größte Aufsehen.

Berlin, 23. Juli. Die Morgenblätter besprechen die Versenkung des großen amerikanischen Dampfertransporters. Die „Post“ sagt: Es kann keinen größeren Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer U-Boote geben. Die Amerikaner erwarteten, daß dieses Schiff ihnen die Möglichkeit geben werde, im Laufe des Jahres rund ein Tausend Divisionen über das große Wasser zu bringen. Sicher ist jedenfalls, daß dem Gegner ein außerordentlich schwerer Schaden zugefügt worden ist, der dem Verlust einer Schlacht fast gleichkommt.

Die „Tagl. Rundsch.“ sagt: Es mag dem Kommandanten des betreffenden U-Bootes nicht leicht geworden sein, das schöne, leicht feuerfähige Schiff zu vernichten. Aber die eiserne Not der Kriegslage gebot die schwere Tat.

Der „Vol. Anz.“ schreibt: Deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Technik haben durch die „Waterland“ einen merkwürdigen Doppelerfolg zu buchen. Von den Deutschen war das größte Schiff der Welt, übrigens aus rein deutschem Material gebaut worden, von Deutschen ist es jetzt, nachdem es im Krieg vom Feinde hinterlistig gestohlen worden war, versenkt worden. Das Wort, daß unrecht Gut nicht gedeihe, hat sich an den Amerikanern erneut bewährt.

Honduras Kriegserklärung an Deutschland.

Holländische Grenz, 23. Juli. Laut dem „Amsterdamer Handelsblad“ meldet Reuters aus Washington: Das Staatsamt hat einen Bericht darüber empfangen, daß Honduras am 19. Juli Deutschland den Krieg erklärt habe.

Der Tod des Jaren.

Moskau, 23. Juli. (H. I. B.) Die Flüchtlinge aus dem Ural erzählen, daß die Tschekoslawaken für die Ermordung des Jaren mittelbar verantwortlich. Vertreter von ihnen liegen die Rätevertreter in Jekaterinburg im Auftrag der Verbandsvertretung in Sibirien wissen, der Jar solle befreit werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewiken in Sibirien gestellt zu werden. Der Rat in Jekaterinburg ließ sich bedauerlicherweise in diese Falle locken und beschloß die Ermordung des Jaren, da er fürchtete, ihn nicht mehr nach einem Orte bringen zu können, der von den Tschekoslawaken nicht gefährdet war. Dem Verstande bleibt dadurch

das Kopfzerbrechen darüber erspart, was er mit der Person des ihm früher verbündeten Derscherers beginnen sollte, dessen Leben keine heiligen Pläne in Kurland nun hätte stören können.

Die geistige Kammer der „Promada“ feiert die Erschießung des Jaren. Die Gebete der Priester, die für seine Gesundheit beteten, konnten ihn nicht mehr auferwecken. Nikolaus II. sei eine klägliche Figur gewesen, der Träger eines fürchterlichen Rückschritts und auch schuld am Kriege. Von zwei Seiten sei er mit der Derschbegierde der Räuberstaaten Europas verbunden gewesen. Dort werde man über ihn weinen.

Cholera in Moskau.

Berlin, 23. Juli. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Über Helsingfors wird gemeldet, daß in Moskau die Cholera aufgetreten ist, die schnelle Ausbreitung findet. Alle Ärzte und Krankenpfleger sind zur Bekämpfung der Epidemie aufgeboten. Hierfür sind bedeutende Summen bewilligt.

Von amtlicher finnischer Seite wird die Meldung vom Auftreten der Epidemie in Finnland aufs energischste bestritten.

Neue Austauschgefangene.

Konstanz, 23. Juli. (A. T. S.) Gestern Abend 8 Uhr 20 Minuten aus Frankreich 370 deutsche Sanitätssoldaten, darunter zwei Sanitätsassistenten und zwei Ärzte, hier ein. Am Bahnhof war der Großherzog von Baden mit Gefolge erschienen. Die Angekommenen marschierten nach dem Stadtpark, wo der Großherzog eine Begrüßungsansprache hielt. Von einer Anzahl deutscher Bundesfürsten und den deutschen freien Städten waren wieder Begrüßungsdrabungen eingegangen. Namens der Ausgetauschten dankte ein Oberarzt für den Empfang. Hierauf zogen die Ankömmlinge im Zuge durch die Stadt, von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Lokales.

Der Rechner der Allg. Ortskrankenkasse Josef Wolf t. Gestern verschied nach längerem Leiden der Rechner der Allg. Ortskrankenkasse, Herr Josef Wolf. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 68 Jahren. Er war längere Jahre Vorsitzender der Allg. Ortskrankenkasse und wurde später zum Rechner derselben gewählt. Herr Wolf war in allen Kreisen beliebt und geachtet.

* Metall-Ablieferung. Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle und Einrichtungsgegenstände hat nachmittags von 2½—4 Uhr in der Sammelstelle Schulstraße 9 zu erfolgen, und zwar für die Straßen: Adergasse: Donnerstag, den 24. Juli; Freilichtplatzstraße und Weidengasse: Samstag, den 26. Juli.

* Keine ungekochte Milch trinken! Der Regierungspräsident warnt vor dem Genuß ungekochter Milch, da hierdurch in einigen Teilen Preußens Typhus hervorgerufen und verbreitet wurde.

* Gegen Infektionsstoffe ist der am besten gefeit, der sich so lange schinden und quälen läßt, bis die Schwärze gegen die Angriffe der Plagegeister unempfindlich und untunlich würde. Wir besitzen jedoch auch ein einfaches und dabei billiges, ausnahmsweise sogar beschlagnahmebefreies Hilfsmittel an unserem Kochsalz. Dieses wird in geringster Menge gesäuert, und mit dem besäuerten Salz werden die geschwollenen Stellen eingerieben. Schwellung, Jucken und Brennen verschwinden sofort, Geschwulst zeigt sich überhaupt nicht, wenn das Salz gleich nach dem Gestoßenwerden aufgetrichen wird.

* Frachtbriefe für Sendungen ins Feld. Es wird darauf hingewiesen, daß die von Stellen des Wundba (einschl. Depots und Institute) ausgegebenen Frachtbriefe für Sendungen ins Feld (über die Weiterleitungsstellen) — sofort nach Eintreffen — der zuständigen Militär-Frachtbrief-Prüfungsstelle zur Prüfung vorzulegen und innerhalb der von dieser vorgeschriebenen Frist zu benutzen sind. — Der Duplikatfrachtbrief ist, mit dem Stempel der Abgangsstation versehen, der vorausgebenden Stelle sofort nach Abendung des Gütes zurückzugeben. — Beim Abhandeln von Duplikaten benutzter Frachtbriefe ist von der Firma eine abgestempelte Bescheinigung der Güterabfertigung oder eine gestempelte Frachtbriefabschrift über den betreffenden Versand einzufügen. — Die Versandpapiere dürfen nur für die angegebenen Bestellungen verwendet werden. — Aus irgend einem Grunde nicht benutzte Frachtbriefe sind sofort zurückzugeben. — Das Abhandeln von unbenutzten Frachtbriefen ist sofort der vorausgebenden Stelle mitzuteilen. — Diese Bestimmungen werden bei der Herausgabe von Frachtbriefen mit den in Frage kommenden

Firmen vereinbart. — Demgemäß hatten die Firmen der Militärverwaltung für jeden Schaden aus mißbräuchlicher Benutzung der Versandpapiere oder Mißbeachtung vorstehender Bestimmungen.

* Befreiung von der Kleiderabgabe. Der Deutsche Kriegerbund hat der Reichsbefreiungsstelle nachstehenden Antrag unterbreitet:

1. Befreiung kinder-(haben)-reicher Familien aus Arbeiter- und Mittelstand, besonders aller Kriegerfamilien, von der Abgabe von Anzügen.
2. Aufstapelung von Kleidervorräten für die heimkehrenden Krieger, für die eine sofortige Abgabe von Kleidungsstücken dringend erwünscht ist.
3. Abgabe von Anzügen auch an solche Bedürftigen, die als Selbstbesoldete im allgemeinen jetzt bedeutend weniger als die Arbeiter verdienen.
4. Nachprüfung und Auswahl der an Arbeiter abzugebenden Anzüge in bezug auf Verwendbarkeit als Werkstattbekleidung durch Sachverständige.
5. Freigabe abgetragener Militäranzüge (blau und grau) durch die Generalkommandos zwecks Verwendung in den Fabriken.

* Die Abgabe an den Bezirksverband im Regierungsbezirk Wiesbaden beläuft sich auf rund 2½ Millionen Mark. Daran ist beteiligt die Stadt Frankfurt a. M. mit allem 1 500 686 Mark, also mit mehr als der Hälfte, Wiesbaden mit 320 853 Mark, der Landkreis Wiesbaden mit 73 861 Mark, der Kreis Höchst mit 136 294 Mark, der Oberamtstkreis mit 104 256 Mark.

* Verbotene Mietssteigerungen. Das Generalkommando des 20. Armekorps hat neue Verordnungen herausgegeben, nach denen Mietssteigerungen für Wohnungen bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Mietsregierungsamtes erfolgen dürfen. Die Entscheidungen der Mietsregierungsämter sind unanfechtbar.

* Die Erhöhung der Portogebühren, die am 1. Oktober in Kraft tritt, bringt u. a. folgende Sätze: Ortsbriefe (bisher 7½ S.) künftig bis 20 Gr. 10, über 20 Gr. 15 S.; Postkarten im Ortsverkehr 7½, im Fernverkehr 10 S. Pakete bis 5 Kg. (bisher 30 S.) kosten in der ersten Zone 40, in weiteren Zonen erhöht sich das Porto von 60 auf 75 S. Drucksachen kosten fortan bis 50 Gr. 5 S. (bisher 3 S.), bis 100 Gr. 7½, bis 250 Gr. 15, bis 500 Gr. 25, bis 1000 Gr. 35 S. Der geringste Satz für Geschäftspapiere bis 250 Gr. beträgt fortan 15 S., für Warenproben bleibt's bis 100 Gr. beim alten, von da ab treten stufenweise Erhöhungen ein. Postanweisungen kosten bis 5 M. 15 S., bis 100 M. 25 S. und darüber hinaus erhöhen sich die bisherigen Sätze um je 10 S. Im Telegramm-Verkehr kostet ein Telegramm ein Telegramm bis zu 5 Worten 45 S., für jedes weitere Wort bis zu 10 Worten erhöht sich die Gebühr um 5 S., darüber hinaus um 3 S. Im Fernsprecheverkehr sind die seit dem Jahre 1916 um 10 v. S. erhöhten Gebühren ab dem 1. Oktober um 10 v. S. heraufgesetzt.

* Eine Ausstellung von Hundstücken aller Rassen findet am Sonntag, den 4. August in Frankfurt a. M. statt. Aus allen Teilen Deutschlands zeigt sich außerordentliches Interesse für diese Veranstaltung, die auch dem Laien auf dem Gebiete der Hundezucht ein anschauliches Bild davon gibt, was trotz der Zeitverhältnisse in dieser Beziehung geleistet wird.

* Kirdorfer Geheimtöchter. Das „Unger Kreisblatt“ berichtet: In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden aus dem Stalle des Landwirts Christian Wagner in Westfeld ein Kind und ein Kalb gestohlen. Die Diebe schlachteten das Kalb im Walddistrikt „Röllstod“ und verbargen das Fleisch in ihren Rucksäcken. Das Kind jedoch konnten sie nicht von der beschlossenen Behausung weg bringen und aufrufen es seinem Schicksal überlassen. Mit ihren Fahrrädern fuhren die vier Spitzbuben davon. Doch das Unglück schreiet schnell. Ungeahnt führen die Gauner auf ihrem Rückwege nach Bob Domburg, dem sich auf einem nächtlichen Patrouillengange bei Westheim befindlichen Gendarmen-Wachmeister Schuster von hier in die Arme. Sofort Verdacht schöpfend, gelang es diesem Herrn, einen der Diebe festzuhalten, der mit Blut besiedetes Schlachterhandwerkzeug und eine Platte bei sich verborgen trug. Herr Wachmeister Sch. verfolgte die Rad-

fahrer, die ihn nach Westfeld führten, wo dann der Diebstahl seine Auflösung fand. Das Kind hatte unterdessen seinen Dackel wieder bezogen. Der sechzehnjährige 15-jährige Surzge gestand nach langem Zeigeln seine Mithäterschaft an diesem Raubzuge ein und machte auch seine Mithelfer namhaft. Hier nach besteht das Räuber-Quartett aus zwei Einwohnern aus Kirdorf und ihren beiden 15 bzw. 18 Jahre alten Söhnen.

* Das Ungeziefer tritt dieses Jahr in den Gärten ungemein zahlreich auf. So haben die Stachel- und Johannisbeer-Sträucher unter dem Raupenfraß sehr zu leiden gehabt, und wo man nicht beizeiten einschritt, stehen nun diese Beerensträucher ganz kahl da. In den Gemüse-Kulturen haben die Erdflöhe arg gehaust, sodaß mancher Gemüsezüchter mehrmals neue Anpflanzungen vornehmen mußte. Jetzt sind die Schnecken auf dem Plan erschienen und werfen sich mit Vieren auf alles Grünzeug; Schreiber dieser Zeilen hat am frühen Morgen und späten Abend viele Hunderte dieser Raftiere gefangen. Nur wird von manchen Seiten gemeldet, daß die Blattläuse, die bisher schon so unliebsam an Obstbäumen und Sträuchern bemerkbar machten, sodaß die jungen Triebe eintrocknen und abwelken, sich auch den Bohnen-Kulturen zuwenden und die Ernte dieser wertvollen Garten-Erzeugnisse gefährden. Da diese schwarzen Schmarotzer auf der Unterseite der Blätter sich aufhalten, wird sie mancher Gartenbesitzer vielleicht noch gar nicht bemerkt haben. Ein wirksames Mittel gegen diese unangenehmen Gäste können wir nicht in Erfahrung bringen, zumal mit Sprikmitteln wegen der Blüten sehr nicht vorgegangen werden kann. Es ist aber anzunehmen, daß diese Schmarotzer die Bohnenernte nicht wesentlich gefährden und daß sie wieder nach und nach eingehen werden. Die Bohnen setzen gegenwärtig durchgehend gut an; wo die Blätter allzu stark von den schwarzen Läufern bezogen werden, besallen sich, entferne man diese besitzum. Der Gartenbesitzer, der eine lohnende Ernte erzielen will, muß fortwährend im Kampfe gegen das Ungeziefer stehen. — Im Schloßgarten kann man beobachten, daß die Raupen an den Gemüsepflanzen sich stark vermehrt haben. Es wäre wohl zweckmäßig, die Schulen oder die Verantworteten auszubilden, daß sie die Raupen entfernen.

* Die Versteuerung des Offizierswitwengeldes. Die Witwe eines Kaufmanns aus Wiesbaden, der als Reserveoffizier gefallen ist, bezieht das gesetzliche Witwengeld von 1200 Mark und eine ihr mit Genehmigung des Kriegsministeriums gewährte Beihilfe von 468 Mark. Bei ihrer Veranlagung zur Gemeindefinanzsteuer für das Rechnungsjahr 1917 brachte der Magistrat beide Beträge in Ansatz. Deshalb strengte die Frau nach vergeblichem Einspruch Klage an. Der Bezirksauschuss wies sie mit der Begründung ab, daß der Anspruch auf Freistellung der beiden Bezüge von der Gemeindebesteuerung keine Stütze in der Verordnung vom 23. September 1867 finde. Diese Entscheidung forderte die Klägerin mit der Revision an. Das Oberverwaltungsgericht nahm an, daß die Grundsätze, die dazu geführt haben, in der Verordnung den Offizieren des Beurlaubtenstandes ein Vorrecht in gemeindefinanzlicher Beziehung nicht zuzubilligen, den Bezügen der Witwen dieser Offiziere gegenüber nicht anwendbar seien. Der Reichshof stellte sich auf den Standpunkt, daß die hier zu entscheidende Frage in erster Linie aus § 48 des Reichsmilitär-gesetzes beurteilt werden müsse. Dort ist bestimmt: „Die Begünstigungen, die nach der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten den Hinterbliebenen von Staatsbeamten hinsichtlich der Besteuerung der aus Staatsfonds oder aus öffentlichen Verordnungen ihnen gewährten Pensionen, Unterstützungen oder sonstigen Zuwendungen zustehen, finden auch zu Gunsten der Hinterbliebenen von Militärpersonen hinsichtlich der ihnen aus Reichs- oder Staatsfonds oder aus öffentlichen Verordnungen zustehenden gleichartigen Bezüge Anwendung.“ Geht man aber von dieser Bestimmung aus, so sind in Preußen auch die Witwen der Offiziere des Beurlaubtenstandes, und zwar unterschiedslos, bezüglich des Witwengeldes und der Witwenbeihilfen von der Gemeindefinanzsteuer befreit. So hat das Oberverwaltungsgericht die Entscheidung des Bezirksauschusses als auf unrichtiger Rechtsanwendung beruhend aufgehoben und die von der Klägerin zu entrichtende Steuer entsprechend ermäßigt.

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blumde.

16)

Nachdruck verboten.

Seit einer vollen Woche hielt ihn ein stolzer Zwölfsender nun schon rein zum Rarren und machte ihm, dem schlauen Jäger, der es vorzüglich verstand, das Wild zu beschleichen und zu überlisten, die größten Schwierigkeiten. Bald erschien der Hirsch zur ganz bestimmten Stunde in den Feinrichswäldern Tannen, bald auf dem angrenzenden Rolandschen Moor, bald auf der wieder an dieses stößenden weiten Lichtung des Großherzoglichen Buchengehölzes. Da Udo ihn an den beiden ersten Austrittspunkten vergebens erwartete, so trieb ihn sein blinder Jagdfever, der ihn schon oft zu den ärgsten Gesetzwidrigkeiten verleitet, über seine und die Waldwieser Grenze in's Großherzogliche. Nach seiner Berechnung würde von den Forstbeamten in diesem Revier heute niemand auf der Lauer liegen, da an der Dorfgränze die Abende zuvor mehrfach gewildbietet worden war und man daher den betreffenden Grenzstellen besondere Aufmerksamkeit schenken würde. Er täuschte sich: Der Herr Oberförster in höchst eigener Person hatte sich durch die milde Witterung und den hellen Mondschein einmal verleiten lassen, selber auf den Ansitz zu gehen. Der nämliche Hirsch, auf den Junker Udo es abgesehen, reizte auch seine Beute. In eine dicke Dede gehüllt, sah er denn sehrnützlich wartend hinter einem Bachholderbusch, die Büsche schußbereit.

Da raschelt etwas von der Waldwieser Grenze her! Der alte Herr hebt seinen Kopf und lauscht und späht mit angestrengten Sinnen.

Das ist kein Hirsch, sondern ein Mensch.

Ganz deutlich erkennt er, trotzdem seine Brillengläser ein wenig beschlagen sind, die hohe Gestalt Rolands. Der Mann trägt einen Federhut und einen Umhang über die Schultern. In seinem Arm blüht der Gewehrlauf.

„Da, das wäre freilich die beste Beute! Du bist ein Glücks-pilz, und es brächte dir einen neuen Orden ein, wenn du eigenhändig diesen gefährlichsten aller Wilderer gefangen nähmest!“ So schreiet es dem Oberförster und Amtshauptmann Weidenbaum jetzt durch den Kopf. Freilich traut er Roland zu, daß er sich in der Not energisch zur Wehr setzen würde. Aber Kutscher Sommerbrod hält mit dem Fußwerk in der Nähe und könnte, wenn nötig, schnell zur Hilfe kommen. Wenn ein Schuß fiele, sollte er, wie verabredet war, ohnehin gleich zur Stelle sein.

Der vermeintliche Roland schleicht vorsichtig näher. Jetzt ist er nur noch etwa 25 Schritte entfernt von dem Bachholderbusch, hinter dem Weidenbaum wohlgedeckt sitzt.

Da erhebt dieser sich ein wenig, bringt seine Büchse in Anschlag und schreit mit seiner blechernen, krächzenden Stimme sehr laut: „Herr, Sie sind mein Gefangener! Gewehrt nieder, oder ich schieße!“

Udo fährt zusammen, stößt einen Fluch aus, reißt unwillkürlich seinen Drilling an den Kopf; zielt auf die sich hinter dem in der Mine etwas getrüben Busch bewegende Gestalt und reißt blühschnell Feuer in seiner Aufregung. Der Oberförster erhält eine leichte Verletzung am rechten Arm, verfehlt infolgedessen, als auch er nun abbrückte, seinen Gegner und schreit jämmerlich: „Sommerbrod, Sommerbrod, schnell zur Hilfe!“ Herr Roland, ergeben Sie sich, Sie sind erkannt!“

Diese letzten Worte verstand Udo, der mit Riesenschritten davon raste, noch ganz genau, und sie gaben ihm neuen Mut, denn er wußte ja nun, daß er nicht erkannt war, sondern für

den ihm der Gestalt nach so ähnlichen Besitzer von Waldwiese galt.

„Wenn die Fußspur dich nur nicht verrät, oder das abgefeuerte Geschloß!“

Das mußte er allerdings stark befürchten, und der Gedanke bereitete ihm schwere Sorge. Viel würde man ja freilich nicht spüren können, denn zu seinen Füßen befand sich nur weiches Moos, Farnkraut und hohes Niedgras.

Der Kutscher Sommerbrod, ein sehr verschlagener, hinterlistiger Mensch, dessen Charakter genau so überschätzt wurde, wie der seines Herrn, war in wenigen Minuten zur Stelle. „Es nützt uns nichts“, rief Weidenbaum ihm zu. „Mitnehmen können wir ihn nicht gleich, denn eben ist er hinter dem Dornenbusch drüben an der Grenze verschwunden. Aber wir holen uns sofort den Hegemeister Sch. und seinen Hilfsjäger. Die sollen bei der Verhaftung zugegen sein. Roland ist der Schurke. Ich habe ihn zum Glück ganz genau erkannt. Wenn er nicht einen Fluchversuch unternimmt, fangen wir ihn in seinem eigenen Bau.“ Eine Handbreit weiter, die Kugel wäre mit in die Rippen gedrungen. So ging es noch glimpflich ab. Beim Hegemeister lauscht du mir einen Verband anlegen. Ist nur ein unbedeutender Streifschuß. Also vorwärts, was die Gänge auslangen können.“

Roland lehrte, bald nachdem die zwei Schüsse an der Lichtung gefallen waren, die er recht wohl gehört, sehr unmutig heim, denn wohl hatte er einen stätlichen Hirsch zu sehen bekommen, aber seine Kugel, die sonst so leicht ihr Ziel nicht zu verfehlen pflegte, sollte dieses Mal vorbei sausen. Das mußte ja den alten Weidenmann aus dem Täuschen bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Kellheim. Hier heimerte ein junger Mann, als er abends nach 11 Uhr heimkehrte, daß im väterlichen Kuhstall irgend etwas nicht ganz in Ordnung war. Er betrat daher den Stall und sah gerade noch, wie zwei unbekannte Männer durch das Stallfenster entflohen. Er eilte ihnen zwar nach, doch stellte er die Verfolgung ein, als die beiden nach ihm schossen, und so entliefen die Spitzbuben in der Dunkelheit.

Eppstein. Unter großer Beteiligung der Einwohner Eppsteins und der Umgegend, besonders seiner lieben Pfarrkinder, wurde am Sonntag der so rasch verstorbene Kreisschulinspektor Defan Jassil zur letzten Ruhe beigesetzt. Umherend 40 seiner Konfirmanden, Vertretern des Kreises, der Gemeinde und Vereine nahmen daran teil.

Fischbach. Bei der vor kurzer Zeit stattgefundenen Versteigerung von Aedern und Wiesen der Eheleute Heinrich Berninger wurden sehr hohe Preise erzielt. So ist für einen Acker in der Größe von 66 Ar (164 Auen) ein Höchstgebot von 5005 Mark abgegeben worden.

Schneidheim. Anstelle des krankheitshalber ausscheidenden Bürgermeisters Walter, der unserer Gemeinde 15 Jahre als solcher vorstanden hatte, wurde gestern der Gemeindevorsteher Johann Wed zum Bürgermeister gewählt.

Frankfurt. Die Firma Beer, Sondheimer & Co. überwies der Stadt den Betrag von 200 000 Mark zur Errichtung einer gemeinnützigen Stiftung für Frankfurter Kriegsbetroffene. Besondere Berücksichtigung sollen Arbeiter, Handwerker, kleine Geschäftsleute und Beamte finden, die durch die Folgen des Krieges ihre Existenz ganz oder teilweise verloren haben und bestrebt sind, sie wieder aufzurichten.

Wiesbaden. Der Schutzmann Böttcher, der seit sieben Jahren im Polizeidienst steht, ist gestern abend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Attentäter ist der 28 Jahre alte Kellner Konrad Galm aus Erbach, gegen den noch ein Strafverfahren wegen schweren Diebstahls schwebt. Als er in Amöneburg, wohin er sich nach dem Attentat begeben hatte, zu seiner Festnahme von hier ausgereist, Schutzleute vor sich sah, richtete er seine Waffe gegen sich und brachte sich drei Brustschüsse bei. Noch lebend wurde er in ein Festungslazarett nach Mainz gebracht.

Wiesbaden. In einer Gärtnerei in Westfalen erhängte sich ein junger Gärtner, welcher, mit einem schweren Nervenzusammenbruch behaftet, kürzlich aus dem Felde nach Hause zurückgekehrt war. Ferner hat sich ein 21 Jahre altes Mädchen, dessen Geliebter kürzlich im Felde gefallen ist, erschossen.

Aus dem Untermainkreis. Der Bürgermeister der Gemeinde Zorn gibt bekannt: „Da die Gemeinde Zorn dieses Jahr wenig Zuchtschweine hat und die Gemeinde den Zuchter geistlich nicht mehr zur Zucht verwenden darf, will sie den Zuchter an eine größere Gemeinde oder an einen Erhalter im Kreise verkaufen. Wer den Zuchter kaufen will, kann denselben sofort kaufen.“

Von der Bahn. In der Limburg-Freienrieder Gemarkung hat man mit dem Kornschnitt begonnen; die Aecker sind voll und schwer, die Körner gut gereift und die Ertragslage lang. Der Weizen steht ebenfalls üppig, auch er wird bei dem jetzigen heißen Sommerwetter bald zum Schnitt kommen. Allzulange wird man sich angesichts der allmählich langsam zu Ende gehenden Weizenreife an dem Anblick der stillstehenden Kornhaufen wohl nicht erfreuen, denn bald werden sie der Dreschmaschine zugeführt werden. Selbstverständlich haben sich auch die Aehrenreifer pünktlich eingestellt.

Elville. Seit Wochen dauert jetzt schon die Trockenheit mit wenigen Unterbrechungen in hiesiger Gegend an, sodass dieselbe für die kommende Kartoffel- und Gemüse-Ernte verhängnisvoll zu werden droht. Aber nicht nur die sogenannten Ernten werden durch die abnormale Trockenheit in Frage gestellt, auch die Futterernte ist bereits so gut wie verloren, sodass uns auch in der Viehernahrung eine schwere Krise droht, die bei weitem andauernd der Trockenheit bald dazu führen wird, daß eine massenhafte Abschachtung des Viehes wegen Futtermangels in nächster Zeit nicht ausgeschlossen erscheint. Leider zeigt das Barometer keine Hoffnung auf eine baldige Aenderung des Wetters. Wir gehen also aller Voraussicht nach einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegen, wenn nicht bald der allenthalten ersehnte Regen herabeströmt.

Wiesbaden. Einem tödlichen Unfall erlitt der Zugführer M. Gersner durch eine Verwechselung eines Fläschchens mit Himbeersaft und Essigessenz. Er trank von letzterem und mußte nach qualvollen Schmerzen daran sterben.

Julda. (Die Butterverforgung.) Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen eine Mitteilung, wonach sich die Hausfrauen von Elville beklagten, daß sie in der letzten Woche nur 100 Gramm Butter auf den Kopf erhalten hätten, während in anderen Städten des Rheingaus 240, bis sogar 360 Gramm Butter auf den Kopf zur Verteilung gekommen seien. Die Nahrungsmittelstelle der Stadt Julda hat sofort bei Bekanntwerden dieser Notiz sich an die betreffenden Städte gewandt und feststellen können, daß in Niederwalluf 280 Gramm Butter, ausgegeben werden für die Versorgungszeit von sechs Wochen, in Niedorf 360 Gramm für neun Wochen, in Sattenheim 360 Gramm für sechs Wochen und Elville 200 Gramm für vier Wochen und in Kiedrich 240 Gramm für vier Wochen. Hiernach sind die Gebiete des Rheingaus nicht besser gestellt als Julda. — Und wie steht es mit Oberursel?

Geislahausen. (Oberhessen.) Auf der hiesigen Gaststube wurde eine Karussellbesitzerin beim Verladen ihres Karussells von den Puffern zweier Güterwagen todtgedrückt.

Reichshausen. (Oberhessen.) Schweinemärkte können hier wieder abgehalten werden. Der nächste soll am 30. Juli stattfinden.

Marburg. Am Schwarzen Brett der Universität veröffentlicht der „Marburger Studentenausschuß“ einen längeren Aufsatz über die vor kurzer Zeit erfolgte Gründung des Studenten-ausschusses, dem sämtliche Korporationen mit Einschluß der „Freien Studentenschaft“ angehören. In dem Aufsatz wird darauf hingewiesen, daß statt der früheren Uneinigkeit und

Zwistigkeit nunmehr Ruhe und Frieden innerhalb der Marburger Studentenschaft herrschen möge, damit, wenn unsere Brüder aus dem Felde heimkehren, eine geeignete Studentenschaft vorhanden ist.

Hülfelsheim. Die hiesige Dominikalverwaltung ließ von ihren hiesigen Liegenschaften 36 Morgen versteigern. Der Morgen wurde mit dem hohen Durchschnittspreis von 1600 Mark bezahlt.

Hildesheim. Vom 1000jährigen Rosenstock schreibt die „Kornader-Zeitung“, daß dies ehrwürdige Wahrzeichen Hildesheims zum Frohnleichnamsfest ein Festtagsgewand angelegt hatte: die ersten Blüten schmückten den Rosenstock. Bei dem hohen Alter immer noch jugendfrisch, hat der sagenumwobene Strauch zum ersten Male in diesem Weltkriege drei kräftige Wurzel-sprosse gezeigelt, von denen einer ganz besonders stark sich ent-wickelt hat; die letzten Sprossen stammten aus dem Jahre 1913.

Kemmenau. Der Pächter der hiesigen Jagd erlegte im hiesigen Jagdrevier sein viertes Wildschwein, einen Keiler von 144 Pfund.

Reinsfeld. Die geisteschwache Witwe Brenzel bezog ihre Kleider mit Petroleum und steckte dann das Zimmer in Brand. Man fand sie als halbverbrannte Leiche.

Berlin. Wie wir erfahren, hat der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Berlin II das gegen einzelne Mitglieder der Neuföllner Stadtverwaltung eingeleitete Verfahren wegen Höchstpreisüberschreitung eingestellt.

Berlin. Die 23jährige Schriftstellerin Eleonore S., die in einem Pensionat in der Kurfürstendamm wohnte, mietete sich bei einer Firma ein Klavier im Werte von 2000 Mark, das sie alsbald kreditmäßiger Weise verkaufte. Aus Furcht vor Strafe hat sie sich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße gestürzt, wo sie tot liegen blieb.

Pöschel. Vor einiger Zeit gastierte eine ungarische Kom-pagane in München und in anderen Städten Bayerns. Nun-mehr wird laut „Pöscheler Zeitung“ bekannt, daß der ganze Wagon Musikinstrumente, darunter sehr kostbare, u. a. eine Orgel im Werte von 36 000 Kronen — beim Rücktransport auf der österreichischen Bahn spurlos verschwunden ist. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der kostbaren Ladung blieben bisher vergeblich.

Vermischtes.

Wie eine Gemeinde ihre Glöckchen los wurde. Der Badolzenbauer Heinrich Schwarz von Höchst a. M. baute in diesem Winter in der Gemeinde Oberseelbach den Badofen um. Im Badhaus ist eine Uhr angebracht, die jeden Morgen aufgezogen wird. Sie schlägt auch, aber ohne Ton, da ihr ein-ziges Glöckchen „einkrüden“ mußte. Schwarz verstand aber das Glöckchen zu ersetzen. Er nahm nämlich einen alten gebrauch-ten Rauchfahnenhaken und setzte ihn an die Stelle des Glöck-chens. Wenn auch der Ton musikalisch nicht so ganz rein ist, so schlägt doch die Uhr und tut ihre Schuldigkeit.

X Uebermäßig gewissenhaft. Je mehr sich das geschriebene Recht in Widerspruch setzt mit dem, was man als sein natür-liches Recht anzusehen gewohnt ist, um so robuster wird das Rechtsempfinden. Es hat wohl nie in der vaterländischen Ge-schichte eine Zeit gegeben, in der die Wahrheit dieser Lebens-erfahrung drastischer zu Tage getreten wäre wie heute. Immer-hin gibt es auch jetzt noch Ausnahmen von der allgemeinen Regel. So wurde dieser Tage in der Nähe von Höchst eine Hausdurchsuchung vorgenommen, weil die Beteiligten angezeigt wor-den war, daß sie im Besitze von Fleisch aus einer Geheim-schlachtung sei. Die Durchsuchung verlief absolut ergebnislos und die Sache wäre damit abgetan gewesen, wenn nicht die beteiligte Frau andern Morgens in aller Frühe schon auf dem Polizeibureau erschienen wäre und gemeldet hätte, sie habe die ganze Nacht schlaflos verbracht, weil das Gewissen sie gedrückt habe: jezt wolle sie sich entlasten durch das Geständnis, daß das gesuchte Fleisch sich tatsächlich in ihrem Besitze befände. Sie habe es da und dort untergebracht, wo es jederzeit zur Ver-fügung der Behörde stehe.

X Ob's helfen wird? Durch Urteil des königlichen Schöf-fengerichts Schleswig vom 18. April 1918 ist ein Besitzer in Schleswig zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er, obwohl er mit der Stadt Berlin im Jahre 1917 einen Anbau-vertrag über gelbe Mohrrüben abgeschlossen hatte, einen Teil des Ertrages der Fläche anderweitig verkauft hat. 40 Mark werden die Vertragsbrüchigen wahrscheinlich nicht abschrecken, sondern eher zur Wiederholung anreizen, denn so lächerliche Summen werden bei dem hienherum Verlaufen mit Leich-tigkeit wieder herausgeholt und meist wohl weit mehr als das!

Zu der Widdich-Tragödie bei Redebach, bei der der Schneider Diesendach aus Wiesbaden erschossen wurde, teilt die Kgl. Oberförsterei Sonnenberg mit, daß es sich bei dem Jagdhüter, der die Schüsse abgab, nicht um einen Forstbeamten, sondern um den beim Militär stehenden Otto Rau aus Wies-baden, der im Jahre 1916 kurze Zeit im Forstdienst beschäftigt wurde, handelt. Rau behauptet übrigens, er habe auf den D. aus größerer Entfernung geschossen, und der Umstand, daß die tödliche Wunde Brandwunden zeige, weise darauf hin, daß D. bei der Flucht zu Fall gekommen und sich durch Losgehen des eigenen Gewehrs diese Verletzung selbst beigebracht habe.

X Den Schinken zurückgebracht. Bei einem Landwirt im Dre Stadelmoor (Kreis Weener) war ein 30 Pfund schwerer Schinken gestohlen worden. Einige Tage später wurde ihm der Schinken wieder vor die Haustür gelegt. Der Dieb erklärte in einem Zettel, ihn reise die Tat; sie habe ihm manche schlaf-lose Nacht bereitet.

Das erste Urteil gegen Gasstrafgelder.

Der erste Gasstrafgeldprozeß ist jetzt in Dessau entschieden wor-den. Ein Bürger hat dort gegen die Erhebung der Straf-gelder Einspruch erhoben. Das Amtsgericht erklärte die Erhebung von Auf-geld für nicht berechtigt, und zwar geschah dies durch Versäumnis-urteil da von dem Reichsrentenkommissar trotz wiederholter Anfragen keine Mitteilung zu erhalten war. Inzwischen ist schon bis auf weiteres in Dessau die Erhebung der Straf-gelder und die Drohung mit der Absperzung der Leitung aufgegeben worden.

Beihilfe für die Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Berlin, 22. Juli. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts an den Reichstagsabgeordneten Prinzen zu Schaumburg-Lippe beschloß die Reichsverwaltung auf einen von ihm gestellten, von allen Parteien des Reichstages unterstützten und ein-mütig angenommenen Antrag, auch für 1918 die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Kriegsteilnehmer des Feldzuges 1870/71 und der vorangegangenen Feldzüge wie im Vorjahre.

Auffindung von Kupfererze.

(S) Auf der Grube „Wilhelmine“ bei Sommerthal im Bezirk Algrau wurden neuerdings stark silberhaltige Kupfererze in größerer Ausdehnung angebrochen. Auch auf der Grube „Hilse Gottes“ berech-tigen die bisherigen Aufschlüsse zu guten Hoffnungen.

Ein ungetreuer Proviantamtsinspektor.

(S) Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Das Kriegsgericht in Osnabrück verurteilte den Proviantamtsinspektor Kattner wegen großer Unter-schlagungen von Konerven, Tabak und Spirituosen zu 1½ Jahr Gefängnis und Degradation. 15 weitere Angeklagte erhielten kleinere Gefängnisstrafen.

Familientragedie.

Wismar (Oberhessen), 2. Juli. Der 64jährige Landwirt Georg Mühlhans hat sich mit seiner Ehefrau, die seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörungen zeigt, auf seinem Kornboden erhängt. In einem zurückgelassenen Briefe zeigte der Vater seinen Kindern, 12 an der Zahl, an, daß er die Sorgen und Lasten, die ihm das Leben auf-geburdet habe, nicht mehr länger tragen könnte.

Land- und Hauswirtschaftliches. Trübe Ansichten für Ziegenhalter.

Arnsberg. Bei einer Großversteigerung, welche hier stattfand, brachte der erste Grasschnitt einen Erlös von 945 Mark. Der zweite Schnitt dürfte bei günstiger Witterung dasselbe Ergebnis haben. Das Grundstück hatte in Friedenszeiten einen Kaufpreis von nicht ganz 800 Mark. Die einzelnen Nummern des Grasschnittes (etwa ½ Morgen) brachten vor dem Kriege 6 bis 7 Mark, heute jedoch bis zu 12 Mark, bei einem Ertrag von 3—4 Zentnern Heu. Zur Lebensunterhaltung einer Ziege werden etwa 7—8 Zentner benötigt. Man mag daraus die kommenden Preise für die Ziegenmilch zu er-sehen. Die Ziegen werden bis zu 250 Mark bezahlt. Angesichts solcher Ueberbietungen seitens des Publikums besteht für die weniger Bemittelten die Gefahr, die Erzeugung von Milch einstellen zu müssen.

(S) Es sind in der Tat ganz unerhörte Preise, die für Gras und Heu bezahlt werden. Die Ziegenhaltung wird dadurch enorm ver-teuert und man kann tatsächlich annehmen, daß dem Ziegenhalter, wenn er alles Futter kaufen muß und alles rechnet, das Liter Ziegenmilch auf 1 Mark zu stehen kommt. Der weniger bemittelte Mann, besonders der Beamte, ist gezwungen, sich ganz gewaltige Einschränkungen aufzuerlegen. Glücklicherweise, dem heute Ar und Elend beschieden ist.)

* Die Wade der Rohrliege richtet, in diesem Jahre großen Schaden in den Rohrländern an. Die kleine, aschgrau gefärbte Biene erscheint im zeitigen Frühjahr und legt ihre Eier an die jungen Wurzel ab. Die dem Ei entschlüpfende Wade frisst sich in die Wurzel hinein, was die Wurzelfäule und das Eingehen der Pflanze zur Folge hat. Im Laufe des Sommers macht dieser kleine Schäd-ling mehrere Generationen durch. Die Verpuppung geschieht im Boden, woselbst auch die Puppe überwintert. — Die erkrankten Pflanzen sind sofort zu entfernen und zu verbrennen. Als Vor-beugungsmittel sind anzuwenden: 1. Verbrennen der Rohrliege, 2. tiefe Bodenbearbeitung, 3. Durchführung einer guten Wechsel-wirtschaft, 4. kräftiges Kalten des Rohllandes.

Ausfluß für Kriegshilfe.

Geldpenden im Rai (Fortsetzung) und Juni 1918.	
Von J. M. der Kaiserin	1000.—
Freiherr von Bethmann'sche Forstverwaltung	1151.50
Direktor W. Cury	1000.—
J. R.	2.50
Bürgermeister Füller	100.—
Monatliche Beiträge Juni	899.50
	4153.50
Bereits veröffentlicht	6046.—

Gesamtbeitrag von Januar bis Juni 1918 10 199.50
Oberursel (Tannus), 30. Juni 1918.

Ausfluß für Kriegshilfe. Gerold.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, den 25. Juli: 7½ Uhr: Segensmesse für die Pfarr-gemeinde. 7½ Uhr: best. Amt zu Ehren des heiligen Petrus. 7½ Uhr: best. hl. Messe für den verst. Soldaten Georg Müller.
Freitag, den 26. Juli (Fest der hl. Mutter Anna): 7½ Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 7 Uhr: best. Amt zu Ehren der hl. Mut-ter Anna. 7½ Uhr: best. hl. Messe für verst. Elisabeth Sabel.
Samstag, den 27. Juli: 7½ Uhr: 2. Seelenamt für verst. Anna Glöck. 7 Uhr: 2. Seelenamt für verst. Elisabeth Trauth. 7½ Uhr: best. hl. Messe zu Ehren des hl. Josef in besonderer Meinung.
Abends 8 Uhr: Salveandacht.

Katholische Gemeinde Dornberg.

Donnerstag, den 25. Juli: 7½ Uhr: best. hl. Segensmesse.
Freitag, den 26. Juli: 7½ Uhr: best. Amt für Elisabeth Riv geb. Steimmet.
Samstag, den 27. Juli: 7½ Uhr: best. hl. Messe für Verstorbene. Gelegenheits zur hl. Beichte nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr.

Katholische Gemeinde Stierstadt.

Donnerstag, den 25. Juli (Fest des hl. Jakobus): 7½ Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Freitag, den 26. Juli (Fest der hl. Mutter Anna): Amt für Kath. Dienstm. geb. Ammüller.
Samstag, den 27. Juli: 7½ Uhr: hl. Messe in bestimmter Meinung. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 8 Uhr: Salve-Andacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Carl'sche Buchdruckerei in Oberursel.

Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht den Angehörigen unserer Kasse die Mitteilung zu machen, daß unser langjähriger Rechner und Kassensührer

Herr Josef Wolf

im Alter von 68 Jahren nach langem schweren Leiden verschieden ist. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen gewissenhaften und pflichtgetreuen Beamten und werden sein Andenken in Ehren halten. (1761)

Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse Oberursel.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Schulstraße 17.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn August Dorn

gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Jakob Kurz, Oberursel
Heinrich Dorn, Oberneisen.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Sterbehause Kamellusstraße 16. (1754)

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trümmelfressen die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Rottweiler, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde. (1753)

Rackows**Kaufmännische Privatschule.**

341 (Hermann E. Adenhausen)
121 Teil 121. Frankfurt a. M. Tel. Römer 4252.

Halbjahres und Jahreskurse

geschlossen durchgeführt für Herren und Damen zur gründlichen Vorbereitung für den

kaufmännischen Beruf.

Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel, Scheck- und Bankverkehr, Schönschneiderei, Stenographie, Maschinenschriften etc. in Nachmittags- und Abendkursen. Beginn jederzeit. Ausführl. Lehrpläne gratis.

Zu verkaufen**Verkaufe** 1756

**Zucht- und
Schlachthäfen**
Jäger, Altkönigsstraße 16.

**Säckselmachine
und Haserquetsche** 1760
für Handbetrieb zu verkaufen.
Oberursel (Tannus)
Zimmersmühlweg 21.

Verschiedenes

**Sämtliche
Eierkonservierungs-
mittel**

Strobin

zum Strohhutreinigen

**Mottenschutzmittel
und Blumendünger**
empfiehlt

Drogenhandlung

Eberhard Burkard
9071 Marktplatz 2.

Hofriseur Kesselschläger**Abteilung für
Schönheitspflege**

Bad Homburg
Louisenstraße 87.

**Enthaarungs-
Behandlung**

Unschädliche, vollständige
Beseitigung lästiger Haare.

Finger-Kapellpflege und Fußpflege
Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel

Schöne Augen durch Original-
Augenfeuer-Nahrungsmittel zur
Beseitigung der Gesichtsfalten.
Kräuteressenz usw. (644)

Offene Stellen**Ordentliches Mädchen**

für Küche und Haus gesucht.
Zu erfragen im Verlag. 1762

Mehrere kaufmännisch gebildete

Damen

für Schreibmaschine und Buch-
haltungsarbeiten für das Büro
hieriger großer Fabrik sofort
gesucht. Offerten unter Nr.
1763 an die Expedition dieses
Blattes.

Mehrere

Backer

und (1764)

Roswörter

zum sofortigen Eintritt

gesucht.

Oberursel (Tannus).

Zimmersmühlweg 21.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten.

Sendungen von Liebesgaben an die Truppen im Felde.
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle:

Tannusstraße im Volksschulgebäude.

Geöffnet: täglich von 10-12½ Uhr. (Donnerstags
und Samstags nur für die Ausgabe der Karten der
Kriegstische).

Sprechstunde: Tannusstraße 18.

Dienstags von 5-7 Uhr.

Nähtube: Liebfrauenstraße im Erdgeschoß der
Oberrealschule.

Donnerstags vormittags von 9-11 Uhr und nachmittags
von 2-4 Uhr.

Ausgabe von Arbeit im Nähen, Stricken und Stricken.

Offene Stellen.**30 Frauen
oder Mädchen**

sofort für leichte Akkordarbeit gesucht.

Hartpapierwarenfabrik Hohemark.

1732

Tücht. Hilfsarbeiter

sowie mehrere junge

Mädchen und Frauen

in angenehme und dauernde Stellung

sofort gesucht.

Papierverarbeitungs-
werk

Labin & Koppel,
Hohemark-Tannus. 1751

**Schlosser, Spengler,
Hilfsarbeiter,**

auf Kriegsmaterial dauernd gesucht.

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebaumanstalt

Oberursel. 1036

**Mieter von Oberursel
und Umgebung!**

Eine schwere Zeit besteht infolge der herrschenden Wohnungsnot für uns sämtliche Mieter. Rindereichen Familien ist es unmöglich, überhaupt noch Wohnung zu bekommen. In den meisten Städten bestehen als Abwehr Mietervereinigungen. Wohl existiert hier ein Hausbesitzerverein, aber noch keine Mietervereinigung. Deutschland, das Land der Organisation, hat in dieser schweren Zeit vieles überwunden. Selbst ist der Mann, ist die Zeitparole und sich gemeinsam Schutz und Hilfe zu gewähren, in Mietsstreitigkeiten, Wohnungsvermittlung, Wiederrückgabe von günstigen Miet- und Pachtverträgen soll und muß Aufgabe aller hiesigen Mieter ohne Unterschied der Person in einer gemeinsamen Vereinigung sein.

Wir bitten daher die Mieter, auch Kriegerfrauen, die einem Mieterverein beitreten wollen, ihre genaue Adresse: Name, Straße, Hausnummer, Stadt, genau an die Expedition dieses Blattes unter der Adresse: „Mieterverein Oberursel und Umgebung“ einfinden zu wollen.

Schluss der Einfindung Donnerstag, den 1. August. (1765) Mehrere Mieter.

Kgl. Oberförsterei Homburg v. d. H.

Holzversteigerung am Montag, den 29. Juli, vormittags 10 Uhr auf dem Sandplaten (Gastwirt Heid). Schupbezirk Zellberg.

1. Kuchholz. Distrikt 56. 1 Fichten-Stangen = 0,52 km.
2. Brennholz. Distrikt 51 und Sammelholz (Distrikt 56, 57, 59, 61) und zwar: Buchen: Knüppel 6 rm., Reisig 1. 13 rm.
- Fichten: Scheitholz 85, Knüppel 71, Reisig 1. 69 rm.
- Schupbezirk. Tannenwald. Distrikt 1: 12 rm. Douglas-Kuchholz. Distrikt 3: 6 rm. Lärche-Kuchholz, 2,5 m. lang zu Zaunpfosten. (1759)

Abkehrscheine

empfiehlt

Buchdruckerei H. Verlebach.